

# Limburger Anzeiger

**Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg**

(Limburger Zeitung)

**Älteste Zeitung am Plaz. Begründet 1838**

(Limburger Tageblatt)

**Erscheint täglich**

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
In jeder Woche eine Beilage.  
Sommer- und Winterfahrplan je nach Infanteriezeiten.  
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,  
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

**Bezugspreis:** 1 Mark 50 Pf.  
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangierlohn  
**Einschickungsgebühr:** 15 Pf.  
die eingepostete Beilage oder deren Raum.  
Reklamen die 91 mm breite Beilage 35 Pf.  
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 271. Fernsprech-Ausdruck Nr. 82.

Dienstag den 24. November 1914.

Fernsprech-Ausdruck Nr. 82. 77. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

Zur Behebung einiger Zweifel, welche wegen Anwendung der Veranlagungs-Vorschriften bei der demnächstigen Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1915 hervorgerufen sind, wird auf folgendes hingewiesen:

1. Die Veranlagung der Offiziere, Militär- und Zivilbeamten der Militärverwaltung, sowie der zum Dienst im Meer oder in der Marine einberufenen aktiven, auf Wartegeld gesetzten oder pensionierten Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten hat unter Zugrundelegung des vollen, von ihnen im Jahre 1914 bezogenen Friedens-Dienstinkommens zu erfolgen.

Anfragen über die Höhe des für 1915 steuerpflichtigen Einkommens von Militärpersonen sind im Hinblick auf die vorliegenden besonderen Umstände diesmal an die Militärbehörden nicht zu richten. Bei der Veranlagung wird vielmehr, unter Außeranlassung der infolge der Mobilisierung von dem Pflichtigen bezogenen Mehrbeträge, von demjenigen Friedens-Dienstinkommen auszugehen sein, welches der Offizier usw. in seiner bei Ausbruch des Krieges bekleideten Charge im Kalenderjahr 1914 bezogen haben würde, wenn der Krieg nicht ausgebrochen wäre. Ist die bei Ausbruch des Krieges bekleidete Charge erst im Laufe des Jahres 1914 erreicht worden, so wird der Veranlagung das mutmaßliche Friedens-Jahresinkommen dieser Dienststelle zugrunde zu legen sein.

Bei der Veranlagung der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, welche Kriegsteilnehmer sind, ist von dem vollen Friedens-Dienstinkommen auszugehen ohne Berücksichtigung des Umstandes, daß etwa gemäß § 66 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 — 6. Mai 1880 und der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen im Steuerjahr 1914 ein Teil der von dem Pflichtigen bezogenen Kriegsbeibehaltung auf das Zivildienstinkommen in Anrechnung gebracht worden ist.

2. Auch bei der Veranlagung der Vohnarbeiter, welche zu den Fahnen einberufen worden oder freiwillig in das Meer oder in die Marine eingetreten sind, wird die Veranlagung nach § 9 des Einkommensteuergesetzes nach dem mutmaßlichen Jahresertrage stattzufinden haben, da angenommen werden muß, daß bei diesen Pflichtigen im Laufe des Jahres 1914 infolge ihrer Teilnahme am Kriege die Quelle des veranlagten Einkommens aus Gewinn bringender Beschäftigung weggefallen ist, indem nicht nur das jeweilige Dienst- oder Arbeitsverhältnis, in dem der Vohnarbeiter gestanden hat, aufgehört hat, sondern dem Pflichtigen für die Dauer des Krieges auch die Möglichkeit zur Ausübung seiner Arbeitsfähigkeit überhaupt entzogen worden ist. Eine vorläufige Aussetzung der Veranlagung der Vohnarbeiter wird in der Regel nicht erforderlich sein, da in den meisten Fällen, unter Ausweg von dem vor Ausbruch des Krieges von dem Steuerpflichtigen erzielten Verdienste, eine brauchbare Schätzung des mutmaßlichen Einkommens für das Steuerjahr 1915 wird vorgenommen werden können.

3. Von der Besteuerung der Unterstützungen, welche Ehefrauen und Kinder der aus Anlaß des Krieges einberufenen Mannschaften der Reserve, Ersatzreserve, Landwehr, Seewehr und des Landsturms auf Grund des Reichsgesetzes vom 28. Februar 1888 (Ges. S. 59) gewährt werden, ist aus ähnlichen Erwägungen, wie sie den Bestimmungen des Gesetzes vom 7. Juni 1910 (H. 7042) (Mitt. H. 55 S. 14) zugrunde liegen, Abstand zu nehmen. Auch die Unterstützungen oder teilweisen Lohn-Fortzahlungen, welche etwa von den bisherigen Arbeitgebern der Einberufenen

deren Familienangehörigen bewilligt werden, sind als auf reiner Liberalität beruhende steuerfreie Zuwendungen zu behandeln.

4. Zinsen von Wertpapieren, Dividenden von Aktien usw., auf deren freiwillige Zahlung infolge des Ausbruchs des Krieges nicht zu rechnen ist und deren zwangsweise Verteilung gleichfalls ausgeschlossen erscheinen muß, weil nach Lage der Verhältnisse eine erfolgreiche Geltendmachung und Durchsetzung des verbrieften Anspruches nicht stattfinden können, z. B. weil ein mit Deutschland im Kriege befindlicher Staat oder einer der deutschen Jurisdiktion nicht erreichbare ausländische Eisenbahngesellschaft die Schuldner sind, werden bei der Feststellung des steuerpflichtigen Einkommens für 1915 überhaupt nicht in Ansatz zu bringen sein, vorbehaltlich der Anrechnung derjenigen Beträge, welche darauf im Kalenderjahr 1914 noch gezahlt worden sind.

Berlin C. 2, den 7. November 1914.  
J. Nr. 11. 14 129. Der Finanzminister.  
Lenke.

## Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Bereich des Korpsbezirks an:

Alle Hotels, Pensionen und Anstalten sowie jeder Wohnungsinhaber sind verpflichtet, den Aufenthalt und Zugang von Ausländern binnen 12 Stunden polizeilich anzumelden, gleichgültig ob die Aufnahme gegen Entgelt oder unentgeltlich, vorübergehend oder für längere Zeit erfolgt.

Der Wegzug von Ausländern ist gleichfalls innerhalb 12 Stunden anzuzeigen.

Falls örtliche Polizeiverordnungen eine längere Meldefrist wie die vorstehend angegebene für Ausländer festsetzen, bleiben diese Bestimmungen insoweit maßgebend.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 27. Oktober 1914.  
XVIII. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.  
Der kommandierende General:  
Freiherr von Gall,  
General der Infanterie.

IIIb. Nr. 36 252 2621.

Vorstehende Verordnung wird hiermit veröffentlicht.

Die Kreispolizei-Verordnungen vom 18. und 20. Oktober d. Js. betr. das Meldewesen für Fremde in Privatwohnungen und betr. das Meldewesen für den Fremdenverkehr im Kreise Limburg — Kreisblatt Nr. 243 — werden durch vorstehende Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des XVIII. Armee-Korps nicht berührt.

Es sind mithin bei der Ortspolizeibehörde zu melden:

1. von Hotels, Pensionen, Anstalten und Wohnungsinhabern der Zugang und Abgang von Ausländern täglich binnen 12 Stunden ohne Rücksicht auf die Dauer des Aufenthaltes,
2. von Gast- und Herbergswirten die Ankunft und Abreise aller inländischen Fremden täglich bis vormittags 11 Uhr für die Zu- und Abgänge seit den letzten 24 Stunden und
3. von Zimmervermietern und Personen, welche Fremde wenn auch nur vorübergehend (also auch sog. Logierbesuch) aufnehmen, diese Personen innerhalb 12 Stunden.

Limburg, den 22. November 1914.  
Der Landrat:  
Büchling.

## Bekanntmachung.

Das innerhalb des Korpsbezirks bei Kriegsausbruch von Angehörigen feindlicher Staaten zurückgelassene und in Verwahrung von Eisenbahn-, Post- und Zollbehörden sowie von Schiffsbereitungen, Speditoren, Gast- und Logierhäusern befindliche Reisegepäck wird hierdurch mit Beschlagnahme und jede Verfügung über dasselbe untersagt.

Die vorgenannten Behörden und Privatpersonen haben von der Verwahrung derartigen Gepäcks hierin alsbald Anzeige zu erstatten, und sind zur Herausgabe desselben auf Verlangen verpflichtet. Etwaige Ansprüche wegen des Gepäcks sind anzumelden und bleiben vorbehalten.

Schadenersatzansprüche für Verlust oder Beschädigung des Reisegepäcks, von dem annehmen ist, daß es Angehörigen feindlicher Staaten gehört, ist von den ersatzpflichtigen deutschen Behörden bis auf weiteres nicht zu leisten.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 17. November 1914.  
XVIII. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.  
Der kommandierende General:  
Freiherr von Gall,  
General der Infanterie.

IIIb. Nr. 3. Nr. 41982/3342.

## Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Bürgermeisters Rind in Limburg, Kreis Oberwesterwald, ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Die in dem Gehöft des Viehhändlers Daniel Klein in Sackenburg festgestellte Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Limburg, den 23. November 1914.  
Der Landrat.

## Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1908 (Reichsgesetzblatt Seite 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Wiesbaden für den Umfang des Kreises Limburg folgendes bestimmt:

I.  
Die Gehöfte der Landwirte L. Gotthardt und Wilhelm Heinrich zu Niederzungenheim, in denen amtstierärztlich die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden ist, bilden je einen Sperrbezirk.

II.  
Für die vorbezeichneten Sperrbezirke gelten die unter Abschnitt II. bis VI. der viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 16. November 1914 (Kreisblatt Nr. 266) aufgeführten Bestimmungen.

Limburg, den 23. November 1914.

Der Landrat:  
Büchling.

## An die Herren Bürgermeister und Gemeindevorsteher im Kreise Limburg.

Die Familien-Unterstützungen für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer sind zur Auszahlung angewiesen worden und können von jetzt ab durch die Herren Gemeindevorsteher hier abgehoben werden. Die nicht abgehobenen Beträge werden in nächster Woche mit der Post übersandt werden.

Limburg, den 24. November 1914.  
Kreis-Kommunalkasse.  
Grammel.

## Der Krieg.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 23. Novbr., vorm. (Amtlich.) Die Kämpfe bei Messines und Ypern dauern fort. Ein kleines englisches Geschwader, das sich zweimal der Küste näherte, wurde durch unsere Artillerie vertrieben. Das Feuer der englischen Marinegeschütze blieb erfolglos.

Im Argonnenwalde gewinnen wir Schritt für Schritt Boden. Ein Schützengraben nach dem andern, ein Stützpunkt nach dem andern wird den Franzosen entzissen. Täglich wird eine Anzahl Gefangener gemacht.

Eine gewaltige Erdbebung gegen unsere Stellungen südlich der Mosel wurde durch unseren Gegenangriff verhindert.

Oberste Heeresleitung.

### Die Stimmung im feindlichen Lager.

London, 22. Novbr. Die „Times“ veröffentlicht Briefe von englischen Offizieren, die an der Front stehen. Ein Artillerie-Offizier schreibt: Von See kommen schwere Stürme und eisiger Regen. Die Straßen sind unpflastbar. Autofahrten stellen große Abenteuer dar. Es ist das reinste Wunder, wie die Motorradfahrer noch ihre Aufgabe erfüllen können. Der Briefschreiber tadelt die Schwermütigkeit der amtlichen Stellen in London und sagt: Es muß den Behörden doch einleuchten, daß sie dem Publikum

mehr Nachrichten geben müssen, wenn nicht eines Tages der Zusammenbruch eintreten soll.

Berlin, 23. Novbr. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Rom: Dem „Messaggero“ zufolge leidet das französische Heer furchtbar unter der Kälte. Alle Spitäler seien mit Sterbenden und Kranken überfüllt. Man fürchtet, daß der Winter ebenso rauh werden wird wie der von 1870. Die Fahrstrassen sind sehr unwegsam, jedoch der Verkehr der Munitionskolonnen fast unmöglich gemacht. Nach Ansicht militärischer Kreise wird der Krieg für die Alliierten immer schwieriger und fordert immer noch größere Opfer als bisher.

Mailand, 22. Novbr. Der „Corriere della Sera“ erzählt aus Paris, daß dort Kälte herrsche und daß die Bevölkerung das Ungemach des Krieges sehr direkt fühle, weil Mangel an Kohlen sei. Auch sorgt man sich um die Truppen aus Südfrankreich und den Kolonien, die dem ungewohnten Frost ausgesetzt sind. Wolldecken bringen nur leichte Linderung. Das tagelange Stehen in den Schützengräben sei eine wahre Tortur für die Soldaten. Man erwartet deshalb allgemein eine lebhaftere Wiederaufnahme der Kriegshandlungen.

### Verwegener deutscher Mut.

London, 21. Nov. (Str. Post.) Der offizielle Bericht-erhalter im englischen Hauptquartier berichtet über die große Kühnheit, mit der deutsche Unteroffiziere

nachts in die englischen Stellungen eindringen und Erkundungen vornehmen. Sie legen Schuhe und Kopfbedeckung ab und kriechen an die englischen Linien heran, deren Aufmerksamkeit die Deutschen ablenken suchen. Häufig tragen diese Späher nachgemachte Kluftuniformen. Es gelingt ihnen manchmal, die englischen Linien an sehr geeigneten Stellen zu passieren. Viele sprechen englisch und zeigen auch große Gewandtheit, sich aus schwierigen Lagen heraus-zuziehen. Sie versuchen auch die Telephondrähte zu durchschneiden.

### Das ausgestorbene Belfort.

Basel, 20. Nov. Zuverlässigen Mitteilungen zufolge sollen sich im Festungsgebiet Belfort zurzeit nur noch etwa 50 000 französische Soldaten befinden. In den zwischen Belfort und dem Sundgau liegenden französischen Gemeinden lagern nur geringe Truppenkontingente. Im Largial werden seit einiger Zeit die Vorposten der Franzosen mit nur kleineren Infanterietruppen durchgeführt. Ein Besuch Belforts ist gänzlich ausgeschlossen, auch für französische Staatsangehörige. In der ausgestorbenen Stadt stockt jeder Verkehr. Handel und Gewerbe sind unterbunden.

### Belgische Wahrheiten.

Berlin, 21. Novbr. Der Berliner „Volksanz.“ meldet aus Rosendaal: Vor einigen Tagen wurden in Breda sieben fahnenflüchtige belgische Offiziere interniert,

die am 5. November von König Albert mit dem Ritterkreuz des Leopoldordens ausgezeichnet worden waren. Von Landsleuten nach dem Grunde der Fahnenflucht gefragt, entgegnete einer: Weil wir es satt haben, unsere armen Soldaten den herzlosen, bloß um ihr eigenes Fell besorgten Briten zuliebe ins Feuer zu jagen. Glaubt ja nicht, daß der König mit dem Niedermeheln seiner braven Belgier einverstanden ist. Was soll er aber tun? Seit seiner letzten Begegnung mit Poincaré hat er sich und sein Land den Franzosen und Engländern verschrieben. Ein Sklave ist er heute, kein Herrscher mehr. Ob die Deutschen aus Belgien vertrieben werden oder nicht, mit unserem freien Vaterlande ist es ein für allemal zu Ende.

#### Englische Minen.

Saag, 21. Novbr. Halbamtlich wird mitgeteilt: Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die bisher angeführten Minen, ungefähr 100 an der Zahl, einschließlich derjenigen, die das Unglück bei Westcapelle verursacht hat, durchweg englische sind und sich darunter keine einzige deutsche Mine befindet.

#### Dem Verdienste seine Krone.

Saag, a. d. S., 21. Novbr. Dem Kapitänleutnant Aye vom versenkten Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ gelang es, wie die „Saale-Zeitung“ aus seiner Heimat, Schleiz in Thüringen, erfährt, als Kohlenzieher auf einem neutralen Schiff nach Deutschland zurückzukehren. Er erhielt das Eisene Kreuz erster Klasse.

#### „Freiwillige“.

In welchen Mitteln die englische Regierung bereits greifen muß, um bei der täglich sinkenden Relutierungsziffer noch frische Kräfte für das Ringen in Frankreich und Belgien zu gewinnen, zeigen die Aussagen von englischen Gefangenen. So sagten z. B. zwei Mann der London Scottish Territorials (I. 14. County of London), deren angebliche Tapferkeit in den letzten Tagen in der englischen Presse besonders gerühmt wurde, folgendes aus:

„Unser Bataillon wurde vor acht Wochen nach Frankreich geschickt, um dort den Bahn- und Wegekühn zu übernehmen. Unsere Offiziere sagten uns vorher, wir würden nicht im Gefecht eingesetzt werden; tatsächlich waren wir dazu auch gar nicht geeignet. Zuerst wurden wir auch stets nur hinter der Front verwendet; am 28. Oktober wurden wir jedoch von St. Omer nach Ypern gebracht und am 22. Oktober in Messines eingesetzt. Am 30. nahmen wir am Gefecht teil. Seitdem haben wir uns verborgen gehalten (der eine ist verwundet) und uns am 5. November einem vorüberkommenden Offizier ergeben. Wir haben nicht gewußt, daß wir auch sehten sollten und wären auch garnicht nach Frankreich mitgegangen, wenn man uns gesagt hätte, daß wir in der Front verwendet werden würden.“

### Die Schweiz protestiert in London und Bordeaux.

Bern, 23. Novbr. (Chr. Frstl.) Soeben ist der Presse folgende Mitteilung zugegangen: Am Samstag überflogen einige englische, vielleicht auch französische Flugfahrzeuge, von Frankreich kommend, schweizerisches Gebiet. Sie griffen hierauf in Fridrichshafen die Zeppelinwerften an. Angeichts dieser offenkundigen Verletzung der schweizerischen Neutralität hat der Bundesrat die schweizerischen Gesandten in London und Bordeaux beauftragt, bei der britischen und französischen Regierung energisch zu protestieren und für die Verletzung der schweizerischen Neutralität Satisfaktion zu verlangen. (Frstl. Ztg.)

Bern, 23. Novbr. (Chr. Frstl.) Zu der Ueberfliegung des neutralen Gebietes durch englische Flieger schreibt der „Bund“: Die Sache hat ihre ernste Bedeutung; es ist eine Angelegenheit, die unser Land und Volk unmittelbar angeht, sind wir doch gewillt, unsere Neutralität nach allen Seiten aufrechtzuerhalten. — Die Frage bildet den Gegenstand einer genauen Untersuchung.

#### Vor Dixmuiden.

Aus einem Feldpostbrief.

— „Also Rehem hatten wir. An ein unaufhaltbares Vorgehen war von jetzt ab nicht mehr zu denken, denn bei Rehem beginnt das fürchterliche Gelände, das uns so viel zu schaffen gemacht hat. Glatt wie eine Wasserfläche liegt das Land da, alle paar Schritt von breiten Sumpf- und Wassergräben durchzogen. Zwei Kilometer hinter Rehem fließt die kanalisierte Yper vorüber, hinter der staffelweise außerordentlich starke Befestigungen lagen. In den drei nächsten Tagen tobte ein heftiger Artilleriekampf. Wir lagen fest in unseren Gräben und Unterständen, hatten wenig zu essen und wenig Schlaf. Am dritten Tage um 9 Uhr abends kam die Meldung, daß der Gegner zum Angriff

### Die Tätigkeit der Rote-Kreuz-Schwwestern.

Ueber die Tätigkeit unserer Rote-Kreuz-Schwwestern im Felde entnimmt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ einem Feldpostbriefe folgendes:

Wir sollten eine sogenannte Sammelstelle einrichten, das war nun sehr schwierig, da wir nichts zum Einrichten hatten. Zuerst wurde der Wartesaal von uns gesäubert, mit viel Kräfte- und Wasseraufwand, denn belgischer Schmutz ist ganz besonders echt. Nachdem dies geschehen war, mußten aus den von den Bewohnern verlassenen Häusern Matratzen, Kissen, Decken, herbeigeholt werden. Nun hatten wir unseren Krankenraum fertig. Jetzt kam die Hauptsache, die Verpflegung, Kochtöpfe, sowie Geschirr usw. wurden requiriert, d. h. auf Gutsein gekauft. Aus einem aufgelösten Kriegslazarett übernahmen wir das Verbandsmaterial, und nun konnte der Betrieb beginnen. Zwei unserer Schwwestern übernahmen die Küche, oder besser gesagt, den Küchenbetrieb, denn gelocht wurde unter freiem Himmel. Wir dachten nun, wir würden Verwundete zur Pflege bekommen, aber damit hatten wir uns vollkommen verrechnet. Unsere Tätigkeit bestand in erster Linie in der Verpflegung der Verwundetenzüge. Wurde ein Zug gemeldet, so stürzten wir nach der sog. Küche, bewaffnet mit Brotkorb, Suppen- und Kaffeekanne nebst Schöpfkelle, und nun ging es an das Verteilen. Die Dankbarkeit unserer Soldaten und die helle Freude, wenn sie nach Wochen von uns das erste deutsche Wort aus Frauenmunde hörten, waren rührend.

Unseren Krankenjaal belegten wir mit solchen Patienten, die wir wegen ihres elenden Zustandes nicht weiter transportieren konnten, sondern ausladen mußten. Diese erhielten sich bei uns einige Stunden und kamen in eins der Klöster. Ich fand es sehr niederdrückend, daß wir, obgleich wir deutschen Schwwestern da waren, unsere Soldaten von Ordensschwwestern und Brüdern des Feindes pflegen ließen. Nach acht Tagen war unsere Tätigkeit hier beendet, das Operationsgebiet der Armee war verlegt worden, und wir rückten vor nach V. Hier hatten wir es insofern leichter,

vorgehe. Nun mußten wir vor. Es war stockdunkel und feuchtkalte Luft. Rechts und links vor unserer schmutzigen Landstraße dehnten sich endlos die nassen Wiesen. Je näher wir dem Fluße kamen, desto lebhafter pfliffen die Hochgänger um uns. Nur ein Schölnen ab und zu verriet, daß nicht alles verbeigang. Schließlich mußten wir rechts und links in den Straßengräben und durch fuhielsen Morast waten. Dann gab es einen langen Aufenthalt. Unheimlich jangen die Kugeln durch die Nacht, klatschten gegen die Baumstämme, rissen kleine Risse ab, prallten klatschend auf Steine und quarrten dann als Querschläger weiter mit einem Ton, wie ein Widellind seine Unzufriedenheit zu erkennen gibt. Endlich kam wieder Bewegung in die schweigende Kolonne, und es ging über die „Gründe“. Diese bestand aus einem Laßkahn, der quer über den Fluß geschoben war, mit Laupflanzen an den Enden. Sie waren so schlüpfrig geworden, daß man auf allen Vieren kriechen mußte. Drüben wurden wir von einem Posten empfangen, der uns zuflüsterte: „Links am Fluß lang kriechen und den linken Flügel verlängern!“ Man sah wohl den Fluß treiben, weiter aber nichts. Ueber uns flüchte es in allen Tonarten. Endlich gewöhnte man sich soweit an die Dunkelheit, daß man einen von uns bezeugten breiten Wall erkennen konnte. Wir trochen hinter ihn entlang. Etwas weiches, nasses fühlte ich an meiner Hand — es war ein Toter, dem ich ins blutüberlaufene Gesicht gefaßt hatte. Wir stießen alle drei Schritt auf Leichen oder stöhnende Verwundete. Und zwischen all diesem Elend das scharfe, peitschenartige Knallen der Gewehre, das Singen und Pfeifen der Kugeln, unterdrückte Kommandos. Endlich waren wir auf dem linken Flügel. Da sah es böse aus. Die Toten lagen reihenweise nebeneinander, und das Schießen glich hier einem Prasseln von Hagelkörnern, die auf Blech schlugen. Man rief uns zu, der Feind verjuche, zu umgehen. Wir trochen schnell auf den Damm und sehen nur zwanzig Schritte vor uns schwarze Gestalten näher kommen, immer mehr, immer mehr. — Teufel, das konnte schlimm werden. — „Schieß Leute, was das Zeug halten will!“ — „Läng — päng — päng!“

Von drüben bligte es wieder, man durfte kam die Nasenpitze zeigen. Unaufhaltsam schob sich der Feind nach der Seite zur Umgehung. Allmählich trat Patronenmangel ein, und wir ließen nach rechts durchsagen: „Patronen und Verstärkungen schnell nach links!“ Da kamen sie auch schon von Hand zu Hand, die Pappartons mit den Labestreifen. Und wieder pfeiften wir dazwischen, daß die Luft nach Pulver roch, und daß man taub hätte werden können. Endlich kamen auch Verstärkungen, aber zu wenig, um die Umfassung zu hindern; der Gegner wurde immer zahlreicher und schob sich im Schutze der Dunkelheit immer näher.

Plötzlich tauchten auf der anderen Seite des Walls schwarze Gestalten auf — vier Schritte vor uns, und ein langer Schatten schrie auf Deutsch: „Ergebt Euch!“ Das war die Höhe. Neben mir bligte es auf, und der Schatten stürzte zusammen. „Seitengewehre aufpflanzen!“ Sie slogen nur so auf die Mündungen. Unsere Leute vor und über den Wall! Die schwarzen Schatten stoben auseinander. Wie ein Wetter fuhren ihnen unsere Leute auf den Leib. Nach einer Minute waren sie alle weg. „Zurück über den Damm und aufgepaßt!“ Aller Augen spähten über die Böschung, und jeder Zeigefinger lag am Drüder. „Herr Feldwebel, wir kriegen Flankensfeuer, links sind sie auf dem Damm!“ Herr Gott, wo bleiben die Verstärkungen? Nichts war zu sehen. Nur die Kugeln pfliffen jetzt auch von links. Ich ließ den linken Flügel nach dem Fluß umbiegen; alles, was zu machen war. Plötzlich bligte es vom linken Ufer her auf. Donnerwetter, sollten sie über den Fluß sein? Aber nein, das waren deutsche Gewehre, man hörte es am peitschenartigen Knall. Nun schrie es auch von drüben: „Ein Bataillon liegt links hinter dem Kanal und beschießt den feindlichen rechten Flügel. Der Gegner geht schon über den Damm zurück!“ Richtig! Die schwarzen Gestalten schoben sich mehr nach links; die Umklammerung war verhindert. Gottlob, das war höchste Zeit! Wir schossen nun fest dazwischen, und das Schießen wurde drüben schwächer. Hurra, das war geschafft! „Stopfen, Kinder! Ihr seht ja doch nichts mehr. Buddelt Euch ein und schlaf, von jedem Zuge eine Gruppe als Wache!“ Ich hatte über den ganzen Flügel das Kommando genommen. Es waren keine Offiziere mehr da. Zwei Leutnants tot, einer verwundet! Außerdem war im Dunkel alles durcheinander gekommen. Unsere Leute gruben nun Löcher in den Wall, und dann trat Ruhe ein, d. h. was man so nennt, denn die Nerven arbeiteten wie toll! Und dann kam ein grauer, nebeliger Morgen, der langsam den Vorhang von einem traurigen Bilde zog. Da lagen sie reihenweise, die armen Leute, zumeist mit Kopfschüssen.

als wir vom Bahnhofskommandanten in B. einen ganzen Eisenbahnwagen zur Verfügung gestellt bekommen hatten, der uns gestattete, unser ganzes Inventar mitzunehmen. Dieser Bahnhof bedurfte einer noch gründlicheren Reinigung als der in B., so daß eine Schwester uns humorvoll Bahnhof-Reinigungs-Kompagnie nannte. Wir wurde nun klar, daß das R. R. auf unserer Haube nicht Rotes Kreuz bedeutete, wie wir glauben, sondern Reinigungs-Kompagnie. Auch hier bestand unser Dienst nur im Tragen von Eimern und Suppenverteilen. Nach einer Woche war unsere Tätigkeit wieder beendet, und wir zogen weiter nach Frankreich. Die Verwundeten wurden uns zum großen Teil unmittelbar von der Front gebracht, und es galt natürlich, alles möglichst schnell fortzutransportieren. Unser Bahnhagen war eine belgische eingleisige Schmalspurbahn, die dazu diente, die Geschümmunition heranzuschaffen. War diese abgeladen, wurden unsere Kranken verladen. Wir hatten daher dauernd liegende Kranke, die die Wartezeit unter freiem Himmel hätten zubringen müssen, wenn nicht unser überaus umsichtiger Bahnhofsoffizier uns ein Zelt hätte bauen lassen. Für die vielen Verwundeten, die wir bekamen, reichte unser Zelt oft nicht aus, und wir mußten Hunderte in einer weiter entfernt liegenden Ziegelei unterbringen. War es nun bei gutem Wetter schon sehr schwer, das Essen zur Ziegelei wie auch zur Bahn zu tragen, so war es ganz besonders schwierig, durch den zehn Tage lang anhaltenden Regen. Wir wurden überhaupt nicht mehr trocken. Capes und Hauben aus Wolleigebatist versagten bei der dauernden Nässe vollkommen. Ich bekleidete mich daher mit einer Zeltbahn, wie unsere Soldaten, welchem Beispiel ein großer Teil der Schwwestern folgte. Trotz der widrigen Verhältnisse gelang es uns doch, täglich 1000 bis 1500 Verwundete zu speisen und weiter zu befördern.

#### Die Feldpost.

Von Dr. Franz Ritter.

(Nachdruck verboten.)

UR. Die Feldpost wird gewöhnlich als eine Schöpfung der Neuzeit betrachtet, und vielfach ist die Meinung verbreitet, sie sei eine Erfindung des deutschen Generalpostmeisters Ste-

phane, der sie während des Feldzuges 1870/71 eingeführt habe. Wenn sich auch Stephan unsterbliche Verdienste um die Ausgestaltung und um die vorbildliche Einrichtung des deutschen Feldpostwesens erworben hat, so ist die Feldpost selbst doch nicht seine Erfindung; denn bereits bei vielen Heeren des Altertums war sie bekannt. Den Soldaten der alten Ägypter, sowie denen der Griechen und Römer war, während sie in Feindesland kämpften, stets Gelegenheit gegeben, Briefe nach der Heimat zu senden und solche von dort zu empfangen. Ebenso hielt man es auch in späteren Feldzügen, und so hat, wenn man es genau nimmt, die Feldpost eigentlich schon immer bestanden. Die Anfänge der preussischen Feldpost, aus der dann die deutsche Feldpost hervorgegangen ist, stammen aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts. Im Jahre 1716 wurde ein Feldpostamt errichtet, das die Verbindung zwischen dem im Vorpommerschen Kriege kämpfenden Heere mit der Heimat herstellten sollte. Diese Feldpost verbesserte Friedrich der Große dann weiter, er schuf die ersten Grundlagen für eine Organisation des Feldpostwesens, die zum Teil noch heute für die Einrichtung derartiger Anstalten maßgebend sind. Daß die Feldpost des Jahres 1870 eine derartige Verfeinerung erlangte, verdankt sie außer den friedricianischen Ueberlieferungen vor allem dem außerordentlichen Talent Stephans, der es möglich machte, nicht weniger als rund 97 Millionen Postsendungen glatt und schnell von der Heimat nach dem Heere und in umgekehrter Richtung zu befördern. Auf dem Kriegsschauplatze selbst hatte er in Frankreich allein 411 deutsche Postanstalten mit 2140 Beamten und Unterbeamten in Tätigkeit gesetzt. Den zahlreichen, so mannigfachen Störungen des Betriebes zeigte er sich in jeder Hinsicht gewachsen. Wenn die Heere ihre Stellungen wechselten, so z. B. bei dem berühmten „Rechtsabmarich“ nach Orléans, hatte die Post sie bald eingeholt. Da, wo die französischen Eisenbahnen zerstört waren, wurden rasch Fahr- und Kurierposten eingerichtet, deren Tätigkeitsbereich sich oft auf weite Gebiete erstreckte. So mußte man z. B. zwischen Metz und Paris eine Kurierpost einrichten.

### Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 23. Novbr., vorm. (Militär.) In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

In Polen schiebt das Aufstreiten neuer russischer Kräfte aus der Richtung Warschau die Entscheidung noch hinaus. In der Gegend östlich Tschernochow und nordöstlich Krajan wurden die Angriffe der verbündeten Truppen fortgesetzt.

#### Oberste Seeresleitung.

Wien, 23. Novbr. Amtlich wird verlautbart: 23. November, mittags. In Russisch-Polen ist noch keine Entscheidung gefallen. Die Verbündeten sehten ihre Angriffe östlich gegen Czernochow und nordöstlich Krajan fort. Bei der Eroberung des Ortes Bilica machten unsere Truppen gefangen 2400 Gefangene. Das Feuer unserer schweren Artillerie ist von mächtiger Wirkung. Die über den unteren Dunaj vorgedrungenen russischen Kräfte konnten nicht durchdringen. Die Kriegslage brachte es mit sich, daß wir einzelne Karpathenpässe dem Feinde vorübergehend überließen. Am 20. Nov. drängte ein Ausfall aus Przemyśl die Einschließungstruppen vor der West- und Südfront der Festung weit zurück. Der Gegner hält sich nunmehr außer Geschütztrag.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Budapest, 23. Novbr. (Chr. Frstl.) Wie bereits offiziell gemeldet worden ist, sind gleichzeitig mit den Operationen in Russisch-Polen auch in den Karpathen größere Kämpfe im Gange. Diese Kämpfe sind durch einen Vorstoß ziemlich bedeutender russischer Truppen gegen die Karpathen veranlaßt worden. Unsere zum Schutze der Karpathen beorderten Armeeteile haben östlich von Wojnic, gestützt auf die Karpathen, den Kampf auf der ganzen Linie mit den Russen aufgenommen. Es sind alle Vorbedingungen für unseren Erfolg gegeben, umso mehr, als die Russen momentan zwischen drei Fronten eingekesselt sind.

Berlin, 23. Novbr. Dem Vertreter des „Berliner Volksanzeiger“ teilte eine höhere autoritative Persönlichkeit mit, daß in der russischen Armee der Mangel an Infanterie- und Handfeuerwaffen immer mehr um sich greife. Die Truppen einiger Regimenter, die zur Zeit hinter der Front in der Provinz gedrückt werden, verfügen durchschnittlich nur über 100 Gewehre.

Budapest, 23. Novbr. Der Korrespondent des „Ny Est“ teilt folgenden Erlaß des Armeekommandanten vor: Die in den Karpathen und an der Grenze stehenden tapferen Krieger sind eine feste Burg der Ungarn.

#### Der Kampf gegen die Serben.

Salonik, 23. Novbr. Infolge der starken Verluste der Serben in den letzten Kämpfen im Abschnitt von Bajewo sind wieder über 800 Verwundete nach Monastir gebracht worden, wo die Serben bereits Privatwohnungen requiriert haben.

#### Die serbische Regierung geht nach Uesüb.

London, 21. Novbr. „Daily Chronicle“ schreibt: Die Serben sehen sich durch den starken Druck der Oesterreicher gezwungen, sich nach Ragajewatz zurückzuziehen und die Regierung nach Uesüb zu verlegen.

#### Englisches Unterseeboot in der Ostsee.

Berlin, 23. Novbr. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Stockholm vom 22. November: Das Holsjöboger „Dagblad“ erfährt aus sicherer Quelle, daß sich un-

ter, der sie während des Feldzuges 1870/71 eingeführt habe. Wenn sich auch Stephan unsterbliche Verdienste um die Ausgestaltung und um die vorbildliche Einrichtung des deutschen Feldpostwesens erworben hat, so ist die Feldpost selbst doch nicht seine Erfindung; denn bereits bei vielen Heeren des Altertums war sie bekannt. Den Soldaten der alten Ägypter, sowie denen der Griechen und Römer war, während sie in Feindesland kämpften, stets Gelegenheit gegeben, Briefe nach der Heimat zu senden und solche von dort zu empfangen. Ebenso hielt man es auch in späteren Feldzügen, und so hat, wenn man es genau nimmt, die Feldpost eigentlich schon immer bestanden. Die Anfänge der preussischen Feldpost, aus der dann die deutsche Feldpost hervorgegangen ist, stammen aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts. Im Jahre 1716 wurde ein Feldpostamt errichtet, das die Verbindung zwischen dem im Vorpommerschen Kriege kämpfenden Heere mit der Heimat herstellten sollte. Diese Feldpost verbesserte Friedrich der Große dann weiter, er schuf die ersten Grundlagen für eine Organisation des Feldpostwesens, die zum Teil noch heute für die Einrichtung derartiger Anstalten maßgebend sind. Daß die Feldpost des Jahres 1870 eine derartige Verfeinerung erlangte, verdankt sie außer den friedricianischen Ueberlieferungen vor allem dem außerordentlichen Talent Stephans, der es möglich machte, nicht weniger als rund 97 Millionen Postsendungen glatt und schnell von der Heimat nach dem Heere und in umgekehrter Richtung zu befördern. Auf dem Kriegsschauplatze selbst hatte er in Frankreich allein 411 deutsche Postanstalten mit 2140 Beamten und Unterbeamten in Tätigkeit gesetzt. Den zahlreichen, so mannigfachen Störungen des Betriebes zeigte er sich in jeder Hinsicht gewachsen. Wenn die Heere ihre Stellungen wechselten, so z. B. bei dem berühmten „Rechtsabmarich“ nach Orléans, hatte die Post sie bald eingeholt. Da, wo die französischen Eisenbahnen zerstört waren, wurden rasch Fahr- und Kurierposten eingerichtet, deren Tätigkeitsbereich sich oft auf weite Gebiete erstreckte. So mußte man z. B. zwischen Metz und Paris eine Kurierpost einrichten.

Noch größere Schwierigkeiten vielleicht bot die Ausrüstung und Unterhaltung der Feldpost für das im Jahre 1900 nach Ostafrika entsandte deutsche Expeditionskorps. Zwei

blidlich fünf englische Unterseeboote im Finnischen Meerbusen befinden; einige von ihnen lagen vor einigen Tagen in Helsingfors. Englische Offiziere zeigten sich in der Stadt. Die russische Flotte, die früher Helsingfors verlassen hatte, um in Kronstadt zu überwintern, ist nach Helsingfors zurückgekehrt, wobei ein größerer Kreuzer im Helsingforser Hafen auf Grund stieß, wo er noch festliegt. Infolgedessen ist der Allgemeinheit der Zutritt zum Hafen verboten. (Zerst. 3.)

### Deutsche Spenden aus Argentinien.

Berlin, 21. Novbr. (Amtlich) Außer der vor wenigen Tagen schon gemeldeten Spende von 375 000 Mark, die dem Stellvertreter des Reichskanzlers durch die Deutsch-Argentinische Bank zugegangen war, ist der gleiche Betrag durch die Deutsch-Südamerikanische Bank als Kriegsspende der Deutschen und Deutschfreunde in Argentinien zur Verringerung der durch den Krieg hervorgerufenen Not hierher übermittelt worden, sodass die Gesamtsumme der Beiträge aus Argentinien sich auf 750 000 Mark beläuft. Dieser große Betrag ist ein leuchtendes Zeichen der Vaterlands- und Menschenliebe, sowie der Opferwilligkeit unserer Landsleute und unserer Freunde in Argentinien, die des wärmsten Dankes des ganzen deutschen Volkes versichert sein können.

### Türkei und Dreiverband.

Konstantinopel, 22. Novbr. Mitteilung aus dem großen Hauptquartier. Unsere Streitkräfte, die auf Batum marschieren, haben die feindlichen Truppen völlig auf das andere Ufer des Flusses Işkurt zurückgeworfen. Diese Gegend steht vollständig unter türkischer militärischer Verwaltung. Unsere Truppen, die auf Armin vorrücken, haben diesen Ort besetzt. Nach Nachrichten über den Kampf am Schat-el-Atab ist festgestellt, daß die Engländer 750 Tote und ungefähr 1000 Verwundete hatten.

Konstantinopel, 22. Novbr. „Zeune Turc“ erzählt, daß in Georgien eine große Bewegung zu Gunsten der Türkei im Gange sei. Ganz Georgien seufze seit einem Jahrhundert unter der ungerechten und grausamen Herrschaft der despotischen russischen Regierung, gegen die es oft erhoben habe, um das Joch des Zarismus abzuschütteln. Die Türkei werde also in diesem unglücklichen, infolge der Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten der russischen Reaktion trostlosen Lande willkommen sein. Alle Georgier, Christen wie Muselmanen, seien bereit, ihr die hilfreiche Freundschaft zu reichen.

Konstantinopel, 22. Nov. (Zerst.) Bei dem Zusammenstoß im Schwarzen Meere waren fünf russische Linienfahrzeuge, vier Kreuzer und vier Torpedoboote beteiligt, während auf türkischer Seite nur drei Einheiten den Russen entgegengetreten. Nur durch ihre Flucht begünstigten schließlich auftauchenden dichten Nebel entging die russische Flotte einer Katastrophe.

### Eiserne Kreuze für die türkische Marine.

Konstantinopel, 22. Novbr. (Zerst.) Die große Bedeutung, die dem tatkräftigen Eingreifen der türkischen Flotte von deutscher Seite beigegeben wird, wird dadurch illustriert, daß Kaiser Wilhelm Admiral Souchoff das Eiserne Kreuz erster Klasse, ferner einer Reihe aus türkischen Schiffen kommandierten deutschen Instruktionsoffizieren das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen hat.

### Rundgebungen des Islam.

Konstantinopel, 22. Novbr. Aus den Provinzen treffen fortgesetzt telegraphische Berichte ein über die Volkstunten anlässlich der Proklamierung des Heiligen Krieges. In Damaskus fand am Grabe Salabins eine Rundgebung statt, an der über 30 000 Personen teilnahmen. Die Menge zog sodann vor das österreichisch-ungarische und das deutsche Konsulat, wo es ebenfalls zu Rundgebungen kam.

### Vernichtung eines russischen Denkmals.

Konstantinopel, 21. Novbr. (Zerst.) Nach der Vernichtung des Russen-Denkmals von Galata wurde jetzt ein nicht minder historisches Russendenkmal weggeworfen. Zur Erinnerung an den unter Sultan Mahmud II. mit Rußland abgeschlossenen Vertrag vor Sultan-Aleksi wurde von den Russen auf dem Hügel von Serai-Burnu am asiatischen Bosporus-Ufer eine drei Meter hohe Gedenkssäule errichtet; sie ist jetzt dem Erdboden gleichgemacht.

war die Truppe nur klein und infolgedessen der Verkehr ein geringerer; aber immerhin erwies es sich als nötig, auch in China eigene deutsche Postanstalten zu errichten, die ausschließlich für den Feldpostdienst bestimmt waren. Auf den Schiffen, die die Truppentransporte nach Asien brachten, wurde gleichfalls ein eigener Postdienst aufrechterhalten. In der Heimat entstanden besondere Sammelstellen, und zwar einerseits für Briefe, andererseits für Pakete. Ebenso wie 1870/71, war auch hier der Geldverkehr ein sehr lebhafter; lebten doch die Angehörigen der Truppen Geld in die Hand nach, während diese wiederum die Ersparnisse aus dem Kriegslöhne in die Heimat schickten. 1870/71 belief sich der Betrag der Geldsendungen vom und zum Heere auf 180 Millionen Mark. Im Jahre 1900 wurden etwa 65 000 Mark auf rund 3000 Postanweisungen nach dem Heere versandt, während die Truppen ungefähr sieben Millionen Mark auf rund 36 000 Postanweisungen nach Hause sandten. Dem Klima entsprechend, mußte auch für eine besondere Ausstattung der Feldpostbeamten gesorgt werden. Man stattete sie mit Tropenuniformen, Moskitonehen und allem sonstigen Zubehör aus, und erreichte es dadurch, daß sie trotz der ungewohnten klimatischen Verhältnisse und der vielfachen Anforderungen stets gesund blieben und daß der Verkehr ungehindert aufrechterhalten werden konnte.

Auch jetzt ist die Feldpost wieder in Tätigkeit getreten, aber angesichts der großen Truppenmassen eine gewaltige Ausdehnung erfahren mußte. Außerdem war es nötig, die neuen Verhältnisse anzupassen. Früher marschierten die einzelnen Heere in sich geschlossen den ihnen bestimmten Weg. Sie waren also verhältnismäßig leicht zu finden. Jetzt kommt man unter Ausnutzung des Eisenbahnnetzes ständig Truppenverschiebungen vor, so daß eine Truppe in oft sehr kurzer Zeit ihren Standplatz wechselt. Da muß dann natürlich die Feldpost möglichst rasch zu folgen imstande sein. Um ihr die nötige Anpassungsfähigkeit zu verleihen, hat man eine in alle Einzelheiten durchgebildete Organisation geschaffen. Man hat zunächst für das kaiserliche Hauptquartier, sowie für das Armeekorpskommando besondere Feldpostämter gegründet, die unabhängig von der Feldpost des eigentlichen Heeres arbeiten. Diesen letzteren fällt ausschließlich die Aufgabe zu, den Verkehr zwischen den kämpfenden Truppen und der Heimat aufrechtzuerhalten. Zu diesem Zwecke werden sie zu Hause aufgegebenen Feldpostsendungen, ganz gleich, ob es sich um Briefe, Postkarten, Drucksachen, oder was

### Die Stimmung in Persien.

Stockholm, 21. Novbr. (Zerst.) Major Stoelbrand ist vom persischen Gendarmenkommando auf Heimaturlaub hier eingetroffen. Er erklärt, daß bei seiner Abreise sich die Kunde von der Teilnahme der Türkei am Weltkrieg gerade in Persien verbreitete und daß die kriegertischen Grenzstämmen sofort auf die Seite der Türken traten.

### Deutschland und Irland.

Durch Lügen, Verleumdungen und Verschweigen versucht England in dieser kritischen Stunde sein Weltreich mühsam zusammenzuhalten, nachdem die Aurore von der angeblich unüberwindlichen Macht des sechshundertjährigen Albions so jäh erloschen ist. Dieses politische System wendet es ebenso sehr in seinen Besitzungen wie in der Heimat selbst an, und es muß sich sogar von der ihm so gern dienenden amerikanischen Presse lassen, daß es mit der geübten wahrheitsfeindlichen Kriegsnachrichtenzensur sich einen gefährlichen Feind im eigenen Volk heranzieht und allmählich auch alle Sympathien in der Welt verlieren muß. Wie sehr gelogen, verleumdet und verschwiegen wird, zeigen noch deutlicher als das undurchdringliche Dunkel, in dem London, Indien, Ägypten, Südafrika erhalten werden, die Zustände in Irland. Alle Welt weiß, daß der Ire der erbitterte Feind Englands ist; die britischen Zeitungen und Agenturen aber verkünden seit Beginn des Krieges, daß die irische Bevölkerung nichts als Loyalität lenne und begeistert dem Krieg gegen die Feinde Englands zustimme. Gewisse Einschränkungen dieses Lobgesanges mußten ja allerdings später veröffentlicht werden. So mußte man zugeben, daß das Rekrutierungsgeschäft in Irland sehr, sehr schlecht ginge, daß gewisse Blätter und Parteiführer eine aufreizende Sprache führten, und daß die in Amerika wohnenden Irländer, deren Geld für die nationalistische Homestead-Bewegung eine große Rolle spielt, nicht nur mit ihren Sympathien auf Seiten Deutschlands sind, sondern auch jehnsüchtig auf den Zusammenbruch des britischen Imperiums warten, der für Irland die Freiheit bringen würde. Die Gesamtstimmung in Irland wird demnach für England nicht weniger als günstig sein, so ungünstig sogar, daß man anscheinend nur durch gröbliche Lügen und Verleumdungen direkten Feindseligkeiten vorzubeugen beschloß. Auf Anregung des bekannten irischen Nationalisten Sir Roger Casement ist die deutsche Regierung nun mit einer Erklärung den offenbar von verantwortlicher britischer Seite stammenden Lügennachrichten entgegengetreten, die behaupteten, daß ein deutscher Sieg dem irischen Volk großen Schaden zufügen werde, da sein Land, seine Wohnstätten, seine Kirchen und Priester auf Gnade und Ungnade einem Heer von Eindringlingen preisgegeben sein würden, die nur Raub- und Eroberungssucht leitet. Die wohlwollende und ehrliche Erklärung der deutschen Regierung, die die Absicht einer Eroberung oder Vernichtung irgendwelcher Einrichtungen in Irland bei einer eventuellen Landung an der irischen Küste auf das entschiedenste in Abrede stellt und offen die Sympathie Deutschlands für das irische Volk zum Ausdruck bringt, wird hoffentlich weder in Irland noch bei den amerikanischen Iren ihren Eindruck verfehlen und dazu beitragen, das Lügengeheimnis zu zerreißen, durch das britische Persidie die eigene Schwäche zu verdecken und die gesnehteten Völker mit sonst unzulänglichen Kräften an sich zu fesseln sucht.

### Der Aufstand in Südafrika.

Amsterdam, 23. Novbr. Nach Meldungen aus Durban (Natal) besorgt die englische Regierung einen Angriff der Buren auf Bloemfontein, in dessen Umgebung 3000 Buren versammelt sind, während zur Verteidigung nur 500 Mann Regierungstruppen vorhanden sind. Nach Privatbriefen holländischer Handelsbäuer stehen fast 100 000 Buren unter dem Oberbefehl De Wets.

### Aufstand in Marokko.

Rom, 22. Novbr. Aus Madrid wird gemeldet, daß die Vororte von Tanger sich in den Händen der aufständischen Muselmanen befinden. Aus Marseille sind weitere Truppen in Marokko gelandet, um an der Unterdrückung des Aufstandes mitzuhelfen.

### Eine schwere französische Schlappe.

Madrid, 23. Novbr. Nach glaubwürdigen Zeitungsnachrichten haben französische Truppen bei Kanifra am 13. dieses Monats eine schwere Schlappe erlitten. Es

sollen mindestens 23 Offiziere und 600 Mann gefallen sein. Die Marokkaner eroberten zwei Batterien.

### Höchstpreise für Kartoffeln.

Berlin, 23. Novbr. Der Bundesrat legte in seiner heutigen Sitzung die Höchstpreise für Kartoffelproduzenten fest. Das Reich ist mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Produktionskosten in vier Preisgebiete geteilt worden. Der erste Bezirk umfaßt etwa die Gebiete östlich der Elbe, der zweite Bezirk die Provinz Sachsen sowie auch das Königreich Sachsen und Thüringen, der dritte Bezirk erstreckt sich auf die nordwestdeutschen Gebiete mit ihrer großen Schweinezucht, und der Westen und Süden des Reiches fällt in den vierten Bezirk. Die Preise für die besten Speisekartoffeln, wie „Daber“, „Imperator“, „Magnum Bonum“ und „Uptodate“ sind um 25 Pfennig für den Zentner höher gesetzt worden als für die übrigen Speisekartoffeln. Die Landeszentralbehörde kann noch andere Sorten besserer Speisekartoffeln in diese erste Gruppe hineinsetzen. Die Höchstpreise sind für Speisekartoffeln der besten Sorten im Osten 2,75 Mark, in Mitteldeutschland 2,85 Mark, in Nordwestdeutschland 2,95 Mark, in West- und Süddeutschland 3,05 Mark für den Zentner. Für die nicht herausgehobenen Sorten sind die Preise entsprechend: 2,50, 2,60, 2,70 und 2,80 Mark für den Zentner. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Futter- und Fabrikkartoffeln befindet sich in Vorbereitung.

Berlin, 23. Novbr. (Amtlich) Die Verordnung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln tritt am 28. November 1914 in Kraft.

### Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 24. November 1914.

Das Eiserne Kreuz erhielt Herr Fritz Braun von hier, der den Feldzug als Feldwebel-Leutnant und Kampagnieführer im Inf.-Regt. Nr. 117 mitmachte.

Strafammerung (vom 23. November). Der Tagelöhner Fritz M. von Diez hat am 1. September d. Js. abends gegen 11 Uhr unberechtigt in der Bahn mit einer Angel gefischt. Der Angeklagte ist geständig. Das Gericht erkennt auf 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis. — Die Ehefrau des Formers Wilhelm B. von Gusterhain soll am 3. April der Frau Anna Sahm von da einen Zehnmarktschein aus der Tischschublade entwendet haben. Sie ist daher vom Schöffengericht in Herborn freigesprochen worden. Sie soll nun eingetand haben, daß sie das Geld doch gestohlen habe. Das Berufsgericht erkennt auf 1 Tag Gefängnis. — Die Ehefrau des Landmanns Friedrich A. von Weilmünster ist vom Schöffengericht in Weilburg wegen Sachbeschädigung zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Sie soll ein dem Nachbar gehöriges Huhn erschlagen haben. Die von der Angeklagten eingelegte Berufung wird verworfen.

Weihnachtspakete für unsere Truppen. Amtlich wird auf folgende wesentliche Abweichungen aufmerksam gemacht, die sich nach der Bekanntmachung des Kriegsministeriums gegenüber den Bedingungen in der ersten Paketwoche für die Privatpäckereien nach dem Feldheer (Weihnachtspakete) in der Zeit vom 23. bis 30. November ergeben. Alle Pakete müssen mit Begleitadresse (Paletarte) aufgeliefert werden. Wenn Pappartons zur Verpackung benutzt werden, müssen sie mit Leinwand umnäht werden. Diese Anordnungen haben sich auf Grund der Erfahrungen, die bei der ersten Zulassung der Pakete gemacht worden sind, als notwendig erwiesen. Folgt die Auflieferung bei einer Postanstalt, so ist der Portobetrag von 25 Pfg. zweckmäßig gleich durch Aufkleben von Marken auf der Paletkarte, nicht auf dem Paket, zu verrechnen, um die Abfertigung zu beschleunigen.

### In Krieg und Frieden

gebraucht man gegen Dänen und Geislerkeit

### Eutol-Bonbons

Dose 30 Pfg. - Feldpostkarton 65 Pfg.

man zum Einsammeln der Briefe Risten oder von den Schlachtfeldern ausgelesene Tornister des feindlichen Heeres benutzt, in die man einen zum Einwerfen des Briefes dienenden Schlitz hineingemacht hat. Durch alle derartige Dinge erfährt der Postbetrieb keinerlei Nachteile, die Hauptsache ist ja, daß die Sendungen von der Aufgabe an alle geborgen und für die Weiterbeförderung in geeigneter Weise gesammelt sind.

Die Feldpostbeamten werden ebenso wie die Soldaten für ihren Dienst besonders ausgebildet und ausgerüstet. Schon im Frieden erhalten jene, die nicht bei einem Kavallerieregiment gebient haben, Reitunterricht, wird doch ein großer Teil beritten gemacht. Die Uniform wird durch teilweise Einführung des Helmes, ferner des Kavalleriejägers und des Infanterie-Seitengewehres vervollständigt. Außerdem kommen noch Brotbeutel, Feldflasche, entsprechendes Schuhwerk usw. hinzu. Ja sogar die Erkennungsmarke, die ja auch jeder Soldat trägt, fehlt nicht. Wo es nötig ist, werden die Beamten auch mit Gewehren bewaffnet; sind doch Ueberfälle auf die Feldpost, wie die Erfahrung früherer Kriege lehrt, durchaus keine Seltenheit. Auch in diesem Kriege haben sich verschiedene Postbeamten das Eiserne Kreuz erworben, ein Zeichen dafür, daß der Dienst nicht immer gefährlos ist und daß es manchmal nur unter Kämpfen oder durch die Zurückweisung von Angriffen gelingt, den in der Front stehenden Truppen die für sie bestimmten Sendungen zuzuführen.

Klaviere statt Maschinengewehre. Von dem Kriegsthumor unserer österreichischen Waffenbrüder legt folgende Geschichte Zeugnis ab, die viel erzählt wird: Kurz vor Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Serbien kamen an der österreichisch-serbischen Grenze mehrere schwere Risten an, die angeblich nach der Steuerdeklaration Klaviere enthalten sollten. Für Klaviere waren aber die Risten zu schwer. Man war darum ratlos, was man damit machen sollte. Durch den Sturz einer Riste brachen mehrere Bretter ab, und es kam zum Vorschein, daß sich darin Maschinengewehre befanden. Inzwischen war der Krieg ausgebrochen. Man fragte an, was mit den Maschinengewehren geschehen sollte. Der befehlshabende Offizier gab nun den Auftrag, Klaviere älteren Kalibers hineinzupacken und weiter zu befördern. Die Serben, die diese seltsamen Maschinengewehre erhielten, sollen schleunigst in Frankreich angefragt haben, wie diese Maschinengewehre zu bedienen seien.

Keine unverbürgten Gerichte verbreiten! Der stellvertretende Kommandant des 9. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung: In Bezugnahme auf meinen wiederholten Erlass, eine Besprechung und Verbreitung unverbürgter Gerichte zu unterlassen, wird hierdurch mitgeteilt, daß in Flensburg ein Missetäter mit Arrest bestraft worden ist, weil er ein unverbürgtes Gerücht öffentlich verbreitet hat. Stellvertretendes Generalkommando 9. Armeekorps. v. Röhl, General der Infanterie.

Weilburg, 23. Novbr. In der Nacht von Samstag zu Sonntag verschied dahier nach langem Leiden Geh. Sanitätsrat und Groß. Luxemb. Hofrat Dr. Moritz Büsgen im 86. Lebensjahre. Der Verstorbene war ein weit über unsere engere Heimat hinaus geschätzter Arzt und beliebte Persönlichkeit, der bis in das hohe Alter hinein mit regem Eifer seinem Berufe nachging. Mit ihm wird wohl der letzte ehemalige Herzogl. Nass. Bataillonsarzt zur großen Armee gegangen sein.

Hochst a. M., 22. Novbr. Der Regierungspräsident des Regierungsbezirks Wiesbaden hat an die Landräte des Bezirks eine Verfügung erlassen, bei Zurückhaltung von Kartoffeln, mit Beschlagnahme der Kartoffelvorräte vorzugehen. (Hochst. Ztg.)

Hanau, 23. Novbr. Als nach Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln im Kreise Hanau die Landwirte mit dem Verkauf zurückhielten, ordnete der Landrat die Beschlagnahme der Kartoffelvorräte an, damit die Kreisbevölkerung in ausreichendem Maße mit Kartoffeln versorgt werden könne. Nachdem die Beschlagnahme nunmehr erfolgt ist, hat der Landrat die Bürgermeister mit dem Verkauf der Bestände zu den festgesetzten Höchstpreisen für Rechnung der Eigentümer beauftragt. Gleichzeitig wurde das für den Stadt- und Landkreis Hanau erlassene Ausfuhrverbot für Kartoffeln aufgehoben.

Mainz, 23. Novbr. Auf der Brückenrampe der Kaiserbrücke nach der Viehbrücke Seite zu sind heute zwei Güterzüge zusammengestoßen. Der eine Zug fuhr dem andern in die Flanke. Fünf Wagen stürzten die Böschung hinunter. Auf den stehengebliebenen Rest des Zuges ist ein dritter Güterzug mit Schleichloch aufgefahren. Viele Ställe sind verunglückt. Der Rest der Tiere wurde von den Pionieren notgeschlachtet. Vom Personal wurden zwei Leute leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich.

Berlin, 21. Novbr. Wie das „Tageblatt“ berichtet, sollen die für Getreide festgesetzten Höchstpreise für den Handel mit Saatgetreide keine Geltung haben. Naturgemäß muß verhindert werden, daß diese Freigabe zu Mißbräuchen führt, indem Getreide als Saatgetreide verkauft wird, das tatsächlich für andere Zwecke bestimmt ist; die Verordnung des Bundesrats wird bestimmte Vorschriften enthalten, die einen solchen Mißbrauch unmöglich machen.

Berlin, 21. Novbr. Prinz August Wilhelm, der vierte Sohn unseres Kaiserpaars, erlitt bei einem Automobilunfall auf einer dienstlichen Fahrt einen komplizierten Unterschenkelbruch und eine Kieferkontusion.

Hannover, 21. Novbr. Heute mittag wurde in dem Vorort Buchholz die 16½-jährige Tochter des Gärtners Pieschmann von dem 24 Jahre alten Gärtnergehilfen Regener ermordet, indem er ihr die Kehle durchschnitt. Der Täter, der bei dem Vater des Mädchens in Stellung war, ist geflüchtet.

Dresden, 21. Novbr. Im Gefangenenlager zu Königsbrunn entdeckte man jetzt, daß eine Anzahl Russen, ehe sie in der Schlacht bei Tannenberg gefangen genommen wurden, die Regimentskasse ihres Regiments sich aneigneten. Das Geld trugen sie am Leibe versteckt. — Die ganze erste Kompagnie des Freiburger Jägerbataillons ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Rotterdam, 22. Novbr. Infolge des am Montag in Kraft getretenen englischen Teerausfuhrverbots nach allen neutralen Häfen, ausgenommen diejenigen der verbündeten Staaten, sowie Spanien und Portugal, wurden verschiedene bereits unterwegs befindliche Versendungen in der Themse zurückgehalten.

London, 21. Novbr. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Melbourne lagern in den australischen Häfen 1625 Tonnen Butter, 59 000 Rinderoiertel, fast 950 000 Stück Hammel und Lämmer und 80 000 Rörbe Kaninchen, deren Verschiffung infolge Mangels an Dampfern mit Gefrierräumen nicht vor sich gehen kann.

#### Wetterdienst.

Wetterausblick für Mittwoch, den 25. November 1914.

Teile, noch etwas milder, Niederschläge, meist Regen, schwache westliche Winde.

#### Wiesbadener Vieh- und Marktbericht.

Wied. Notierung vom 23. Novbr. 1914.

| Auftrieb:       |     |              |
|-----------------|-----|--------------|
| Ochsen          | 59  | Rälber 176   |
| Bullen          | 38  | Schafe 159   |
| Rühe und Rinder | 206 | Schweine 801 |

  

| Vieh-Gattungen.                                                  |       | Durchschnittspreis pro 100 Pfd. Lebendgewicht |
|------------------------------------------------------------------|-------|-----------------------------------------------|
| <b>Ochsen:</b>                                                   |       |                                               |
| vollfleisch., ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes             | 51—54 | 93—100                                        |
| do. die noch nicht gezogen haben (ungejocht)                     | —     | —                                             |
| junge, fleischige, nicht ausgewächs. und ältere ausgewächs.      | 48—51 | 88—93                                         |
| mäßig genährte junge, gut genährte ältere                        | 43—47 | 81—87                                         |
| <b>Bullen:</b>                                                   |       |                                               |
| vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes           | 44—47 | 78—84                                         |
| vollfleischige, jüngere                                          | 39—44 | 68—76                                         |
| mäßig genährte junge und gut genährte ältere                     | —     | —                                             |
| <b>Rühe und Rinder:</b>                                          |       |                                               |
| vollfleischige ausgewachsene Rinder höchsten Schlachtwertes      | 47—52 | 87—96                                         |
| vollfleischige ausgewachsene Rühe höchsten Schlachtwertes        | —     | —                                             |
| bis zu 7 Jahren                                                  | 37—44 | 70—85                                         |
| wenig gut entwickelte Rinder                                     | 42—46 | 76—86                                         |
| ältere ausgewachsene Rühe und wenig gut entwickelte jüngere Rühe | 32    | 37 64—70                                      |
| mäßig genährte Rühe und Rinder                                   | —     | —                                             |
| <b>Rälber:</b>                                                   |       |                                               |
| mittlere Mast- und beste Saugfälscher                            | 56—58 | 94—97                                         |
| geringere Mast- u. gute Saugfälscher                             | 49—51 | 80—85                                         |
| geringe Saugfälscher                                             | —     | —                                             |
| <b>Schafe:</b>                                                   |       |                                               |
| Mastlamm und Masthammel                                          | 40—41 | 84—86                                         |
| geringere Masthammel und Schafe                                  | 38½   | 75                                            |
| mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)                    | —     | —                                             |
| <b>Schweine:</b>                                                 |       |                                               |
| vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht           | 56—57 | 72—75                                         |
| vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht             | 54—55 | 70—71                                         |
| vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht                    | 57—58 | 72—73                                         |
| vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht                    | 54—55 | 68—69                                         |

Marktverlauf: Bei schleppendem Geschäft bei Großvieh überaus. Von den Schweinen wurden am 23. November 1914 verkauft: am Preise von 73 Mark 12 Stück, 72 Mark 82 Stück, 71 Mark 113 Stück, 70 Mark 37 Stück, 65 Mark 3 Stück.

#### Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

##### Bekanntmachung.

Die reichsgeheiligten Unterstützungen an die Angehörigen der zur Fahne eingetretenen Mannschaften für den Monat November d. Js. werden am **Donnerstag, den 26. d. Mts. vormittags** ab auf Zimmer Nr. 13 des Rathauses ausbezahlt.

Limburg, den 28. November 1914.

Der Magistrat.

##### Verdingung.

Das Anfahren bzw. Anliefern und Zerklern der Decksteine, Anliefern des Bindematerials für die Unterhaltung der **übern. Bignalwege in den Kreisen Unterwieselerwald und Limburg in 1915** soll vergeben werden.

Die Bedingungen liegen auf dem Landesbauamt (Wallstraße) und bei den Herren L. Wegemeister Schürz, Grenzhausen, Reinhardt-Sellers und Lenz-Padamar zur Einsicht aus. Ebendort sind die zu den Angeboten zu benutzenden Vordrucke mit Briefumschlag zum Preise von 15 Pfg. für jede Strecke zu beziehen.

Die Angebote müssen verschlossen und postfrei bis zu dem **am Freitag den 27. November d. Js., vormittags 11½ Uhr im Hammerlein'schen Gartenlokal zu Montabaur** anberaumten Verdingstermin hier eingegangen sein, wofür die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Bieter stattfindet.

##### Zuschlagsfrist: 6 Wochen.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung dieser Verdingung ersucht.

Montabaur, den 16. November 1914.

7(271)

Landesbauamt.

#### Wohltätigkeitskonzert

Sonntag, den 29. November cr., abends 8¼ Uhr, im Saale der „Alten Post“

zum Besten der Hinterbliebenen der im Felde stehenden Krieger Limburgs

veranstaltet von Herrn Lenaerts, Herrn Schulz, Herrn Korf, Herrn Will und Herrn Klein.

Im Interesse der guten Sache laden wir hiermit zu zahlreichem Besuche ein.

Junge Damen haben den Kartenverkauf bereitwilligst übernommen.

NB. Der Wohltätigkeit sind keine Schranken gesetzt. 6(271)

#### Freiwillige Feuerwehr Limburg.

Die Mitglieder werden gebeten, sich zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei der am **Mittwoch** abend im Dom stattfindenden Schlußandacht um **4 Uhr** am Gerätehaus zu versammeln.

5(270)

Das Kommando.

## Gedenket allezeit des Roten Kreuzes!

Bei Station II vom Roten Kreuz gingen ein für die Weihnachtspakete der Limburger Soldaten: 2 Schinken von Landrat Abicht-Westerburg, Schokolade, Pfefferminz, Frühstücksbrot, Bonbons und Fußlappen von Hochw. Herrn Bischof Dr. Kilian, 1 Leibbinde, 1 Halskürzer, 4 Paar Stauschen und 2 Paar Strümpfe von N. N., 150 Notizbücher und 100 Mappen Briefpapier von Frau Bieger, 65 Bleistifte von Kurtenbach, 20 Perlatwürste von Hück, Konfekt von Frings, Strümpfe, Stauschen und kondensierte Milch von Langsied, Tabak, Zigarren, Zigaretten und Pfeifchen von Stoll, Konfekt von Krohmann, do. von Döppes, do. von Elisabeth Schmitt, do. von Jung, do. von Frl. Weber, do. von Peter Hilt, do. von San-Mat Loeb, Briefpapier und Karten von Münz, Konfekt von Frau Deidesheimer, Lebkuchen von Dohly, do. von Fropping, do. von Bielinski, Konfekt, 1 Jacke und 1 Kopfschüler von A. Korkhaus, Tabak u. Konfekt von Frau Lohm, Konfekt von Frau Hölte, do. von Frau Kibb, kondensierte Milch und Konserven von Frau Herz, Lee, Schokolade, Reis und Seife von Frau Krampla, Konfekt von Dr. Höfler, Konfekt und Lebkuchen von Novien, Tabak und Zigarren von Brtram, do. von Büchling, do. von Becker, do. und Taschentücher von Frau Busch, Taschentücher von Frl. Hilt, Papierwaren von Gebr. Goerlach, Bindfaden von Leopold, Lebkuchen von Simon, Kaffee von Gebr. Fachinger, Konfekt von Frl. Portner, do. von Albers, do. von Schulz-Naheim, do. von Frau Sternberg, do. von Direktor Becker, Seife von Lehnard, Lebkuchen, Bonbons, Pfefferminz und Schokolade von Baier, Zigarren und Printen von N. N., Bonillonwürfel und Pfefferminz von N. N., Lungenheiler, Kniewärmer, Lebkuchen, Kerzen, Reis, Konf. it, Zigarren und Postkarten von Frl. Hammerichlog, Lebkuchen und Konfekt von Ost, Konfekt, Schokolade und Zigaretten von Benz, Kopfschüler, Lungenheiler, Strümpfe, Zigarren und Konfekt von Diehl, Halswärmer von N. N., Konfekt und Lebkuchen von A. W., Halswürste von Christmann, Konfekt von N. N., do. von Viefeld, do. von Bigelius, Konserven und Schokolade von Roenthal jr., Fußlappen, Taschentücher, Ohrenschüler und Halskürzer von Paul Lehnard, Lebkuchen und Konfekt von Haerten, Printen von Kaisers Kaffeegeschäft, Konfekt von Schulte, Konfekt von Jung, Konfekt, Zigarren und Tabak von Strichter, 2 Lungenheiler von N. N., Tabak und Zigarren von N. N., Konfekt von N. N., do. von Berndt, do. von Heinz, Zigarren u. Konfekt von Domkapitular Göbel, Konfekt und wollene Sachen von Moos, Konfekt von Michel, Konfekt und Zigarren von Benz, Konfekt von Frl. Strieth. Den gütigen Gebern besten Dank, um weitere Gaben bittet herzlichst **Frau Dr. Wolff.**

##### Das Formular

#### Anmeldung zur gewerblichen Unfall-Versicherung

(§ 653 der Reichsversicherungsordnung)

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

#### „Liederblüthe“.

Heute Dienstag abend 9 Uhr:

**Zusammenkunft**

im Vereinslokal.

5(271) Der Vorstand.

Die frühere

**Bnj'sche Eiskellerei**

am Eichhöfer Wege ist ver-

sofort, auch mit Woh-

nung, zu vermieten.

Nachfragen „Hotel zur

Alten Post.“ 4(269)

Ein halbjähriges, braunes

**Fohlen**

zu verkaufen. 1(271)

Zu erf. in der Expd.

Eine schwere

**Simmentaler Kuh**

mit drittem Kalb zu verkaufen.

**Reinhard Aug. Wagner**

Dauborn. 4(271)

Ein Schäferhund ent-

laufen. Gegen Belohnung

abzugeben

Brüdenvorstadt 21.

#### Eichen-Stockholz.

welches bei Rodungsarbeiten im vormals Mühler'schen Gemeinwald gewonnen wurde, kann unentgeltlich selbst abgeholt werden.

Näheres bei 11(268)

**Soj. Kallher, Wälden.**

Hebernehme

**Einquartierung.**

**Jakob Wischum**

„Zum goldenen Löwen“.

Freundliche 3-Zimmer-

wohnung nebst Zubehör zu

vermieten. 8(271)

„Kellner“, Staffel.

**Persil**

zum

**Waschen!**

Henkel's Bleich-Soda

#### Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und Marineamts. Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dregger. 11. Auflage. Gehftet 3.60 Mk., gebunden 4.50 Mk.

#### Hochs Sprachführer.

Deutsch, Spanisch je 1.60 Mk., Französisch, Englisch, Italienisch, Holländ., Dänisch, Böhmisch, Schwedisch, Un. ersch. je 1.80 Mk., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Türkisch, Griechisch, Arabisch, Tschech. je 2.50 Mk., Rumänisch 2 Mk., Persisch 3 Mk., Syrisch 3.60 Mk., Japanisch 4 Mk., Chinesisch 4 Mk. Sämtlich gebunden. Dieselben enthalten unter steter Berücksichtigung der Aussprache vielseitige Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr und Reise, kurzgefasste Grammatik, Wörter-sammlungen und Leseübungen.

Dresden u. Leipzig. **G. A. Koch's Verlag.**